
**EINE STADT GEOGRAPHISCHE EXKURSION NACH BERLIN
UNTER DIDAKTISCHEN GESICHTSPUNKTEN
- AUSWERTUNG EINER QUALITATIVEN BEFRAGUNG
DER EXKURSIONSTEILNEHMER**

(Eine Lehrveranstaltung mit „experimentellem Charakter“
– Teilleistung zum Erwerb des „Zertifikats Hochschuldidaktik“
am Hochschuldidaktikzentrum der Universitäten
des Landes Baden-Württemberg Variante 2 des Moduls III)



Dozentin der Lehrveranstaltung der Universität Stuttgart und Autorin des Berichtes: Iris Gebauer

Stuttgart, den 15. August 2005

1	Einleitung	3
2	Der „experimentelle“ Charakter der Exkursion	4
3	Evaluierung der Exkursion durch eine Befragung der Studierenden	6
4	Vorbereitung der Exkursion	6
4.1	Ankündigung der Veranstaltung.....	6
4.2	Vorbesprechungen mit den Studierenden	7
4.3	Die Einbindung der Studierenden in die thematische Vorbereitung der Exkursion als didaktisches Mittel	10
4.3	Terminabsprachen mit Organisationen und Institutionen in Berlin.....	11
4.4	Planung des Exkursionsverlaufs.....	12
4.5	Themen der Exkursion.....	12
5	Didaktische Aspekte während der Exkursion	13
5.1	Die Einbindung der Studierenden bei der Führung vor Ort.....	14
5.2	Diskussion als didaktisches Mittel.....	15
5.3	Tägliche Abschlussbesprechungen	16
5.4	Abschlussbesprechung am Ende der Exkursion.....	17
5.5	Die abschließende Allgemeineinschätzung zur Exkursion.....	17
6	Fazit	19
	Literatur.....	19
	Anhang	20

1 EINLEITUNG

Ziel dieses Berichtes ist das Beschreiben und Dokumentieren einer Lehrveranstaltung aus didaktischer Sicht, die als „experimentelle“ Lehrinheit durchgeführt wurde.¹ Bei der Veranstaltung handelt es sich um eine stadtgeographische Exkursion nach Berlin, die in den Lehrplan des Instituts für Geographie der Universität Stuttgart im Sommersemester 2005 aufgenommen wurde.²

Anlass des didaktischen „Experiments“ war die relativ passive Rolle, die von einigen Studierenden zumeist bei kleinen und mittleren Exkursionen eingenommen wird. Aus didaktischer Sicht unterschied sich die hier thematisierte Lehrveranstaltung von den meisten geographischen Exkursionen mittlerer Dauer³ durch eine im Vergleich stärkere Einbindung der Studierenden sowohl in die inhaltliche Vorbereitung als auch in die Führung von einzelnen Routenabschnitten im Exkursionsgebiet. Des Weiteren wurde während der Exkursion verstärkt auf die didaktische Methode der Diskussion Wert gelegt, um die Studierenden aktiv am Gedankenaustausch teilnehmen zu lassen.

Mittels einer intensiveren Einbindung und verstärkten Aktivität der Exkursionsteilnehmer sollte bei den Studierenden zum einen die Motivation erhöht und zum anderen die Sensibilität für geographisch relevante Fragestellungen gesteigert werden, um damit letztendlich den Lerneffekt zu verstärken.

Ein Überblick über die Annahmen einiger didaktischer Maßnahmen, die bei der Lehrveranstaltung eingesetzt wurden, wird zunächst in Kapitel 2 aufgezeigt. Zur Evaluierung der Exkursion erfolgte eine qualitative Befragung der Studierenden anhand eines schriftlichen Leitfadens (Kapitel 3). Eine differenzierte Beschreibung einzelner didaktischer Aspekte der Exkursion wird anhand der Ergebnisse aus der Studierendenbefragung in den Kapiteln 4 und 5 diskutiert. Das Fazit bildet den Schluss des Berichtes.

¹ Die Dokumentation dient der Teilnahme an hochschuldidaktischen Weiterbildungsmaßnahmen (Modul III) im Rahmen des Regionalverbands der Hochschuldidaktik in Baden-Württemberg, zu dem unter anderem die Universität Stuttgart zählt.

² Die Auswahl der Veranstaltung für das didaktische Experiment erfolgte in Absprache mit der Mitarbeiterin des Hochschuldidaktikzentrums Frau Edith Kröber.

³ Nach der Studienordnung des Instituts für Geographie der Universität Stuttgart umfasst die so genannte kleine Exkursion 1 bis 3 Tage, eine mittlere 4 bis 7 Tage und eine große 8 bis ca. 20 Tage.

2 DER „EXPERIMENTELLE“ CHARAKTER DER EXKURSION

Im Studienfach Geographie haben Exkursionen den Stellenwert von Pflichtveranstaltungen. Diese werden je nach Studienordnung als kleine (1 bis 3 Tage), als mittlere (4 bis 7 Tage) oder als große (8 bis ca. 20 oder mehr Tage) Exkursionen durchgeführt. Sie sind für die Wissensvermittlung und das Verstehen von geographischen Strukturen und Prozessen von besonderer Bedeutung, da sie Fachwissen auf theoretischer Ebene mit praktischen Erfahrungen am Studienobjekt, dem konkreten geographischen Raum, verknüpfen.⁴ Die allgemeinen Lernziele geographischer Exkursionen sind

- das Schulen des Beobachtens von geographischen Aspekten im Raum,
- das Beschreiben und
- das Erklären von Raumstrukturen und Raumphänomenen sowie
- das Erkennen von räumlichen Gesamtzusammenhängen.

Häufig werden bei kleinen und mittleren Exkursionen Inhalte über Besuche bei verschiedensten Organisationen, Institutionen oder auch Unternehmen vor Ort sowie vom jeweiligen Dozenten anhand von Vorträgen im Gelände vermittelt. Zumeist werden von studentischer Seite zum Erwerb einer Exkursionsbescheinigung lediglich a) vor Ort ein Kurzreferat zu vorbestimmten Themen gehalten und b) ein Routenprotokoll oder thematisches Protokoll nach Abschluss der Exkursion verlangt. Insofern nehmen die Studierenden während den Exkursionen zumeist eine eher passive Rolle ein. Da ein so genanntes „Regionales Seminar“, das nur im Vorfeld großer Exkursionen als Vorbereitungskurs Pflicht ist, bei kürzeren Exkursionen häufig fehlt, verfügen die meisten Teilnehmer kleiner oder mittlerer Exkursionen in der Regel über kein differenziertes Vorwissen zum Exkursionsgebiet.

Innerhalb des hier beschriebenen Lehrexperiments – einer mit fünf Tagen mittleren stadtgeographischen Exkursion nach Berlin – wurden bewusst didaktische Maßnahmen zur Aktivitätsförderung der Studierenden ergriffen, um eine Erhöhung des Lerneffekts zu erzielen. Die Teilnehmer wurden mittels einer Kombination didaktischer Maßnahmen stärker in die inhaltliche Vorbereitung und Durchführung der Exkursion eingebunden als dies bei mittleren Exkursionen bislang üblich ist:

- a) Es wurden keine definierten Referatsthemen vorgegeben, sondern drei **Themenbereiche aus dem Bereich der Anthropogeographie** gesetzt. Diese waren „Stadtentwicklung und -planung (anhand von Beispielen)“, „Einzelhandelsstrukturen und -standorte in Berlin“ und „Verkehrsstrukturen – Entwicklung und aktueller Stand“.

⁴ VIETEN, S. (2000), Seite 108

Die drei Themenbereiche wurden bewusst „breit“ vorgegeben, sodass inhaltliche „Spielräume“ für die Teilnehmer vorhanden waren. Das ermöglichte den Studierenden, eigene Vorschläge und Ideen zu Einzelthemen und Forschungsfragen einzubringen, die an entsprechenden Standorten thematisiert werden könnten. Eine studentische Mitarbeit an der Exkursionsvorbereitung und die Einarbeitung studentischer Vorschläge zu Forschungsfragen könnte – so die Annahme – die Teilnehmer motivieren, sich schon im Vorfeld der Exkursion differenziert mit geographischen Kernfragen zu urbanen Räumen auseinanderzusetzen und somit den Lernerfolg erhöhen.

- b) Die Exkursionsroute wurde – abhängig von geographischer Relevanz und im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten – auf die Forschungsfragen angepasst, die von den Studierenden vorgeschlagen wurden und deren Relevanz nachvollziehbar war. Mit einer **Integration der Ideen**, die von Seiten der Studierenden hinsichtlich der Routenplanung eingebracht werden konnten, wurde eine höhere Motivation erwartet.
- c) Auch während der Exkursion waren die Teilnehmer stärker als üblich eingebunden. Die Studierenden wurden aufgefordert, zu den einzelnen Themen Routenabschnitte mitverantwortlich zu planen und vor Ort die Exkursionsgruppe in Zusammenarbeit mit der Dozentin inhaltlich zu führen. Aufgrund dessen hatten die Studierenden beim **Routenverlauf**, der sich aus dem Besuch der Einzelstandorte ergab, während der Exkursion eine **Mitverantwortung** bezüglich der Wissensvermittlung. Die Annahmen, die für einen solchen Schritt sprechen, sind folgende: Eine Einbindung der Teilnehmer bei der Führung von Routenabschnitten vor Ort kann den Blick für einen breiteren Kontext hinsichtlich räumlicher Gesamtzusammenhänge öffnen. Des Weiteren wird das Beobachten von räumlichen Aspekten geschult. Mit einer aktiven Beteiligung der Teilnehmer an der Exkursion können die Studierenden zudem Einblicke in Organisationsproblematiken von Exkursionen erhalten.
- d) Während der Exkursion sollte die Wissensvermittlung nicht nur anhand von Referaten seitens der Studierenden und Vorträgen der Dozentin erfolgen, sondern zudem ein diskursiver Ansatz verfolgt werden. Vor allem **Diskussionen** an den jeweiligen Standorten dienten dazu, relevante Themen vor Ort anzusprechen und Kernaspekte zusammenzufassen (z.B. bei Einzelstandorten oder auch bei abendlichen Abschlussbesprechungen). Von der Dozentin wurden die Diskussionen moderiert und die Diskussionsergebnisse zusammengefasst. Zum Teil wurde zur Strukturierung der Lehrinhalte ein vorgefertigtes Arbeitsblattes genutzt, das von den Studierenden vor Ort ausgefüllt werden konnte (siehe Anhang, Seite 22).

- e) Ein Protokoll dient dem Studierenden und dem Dozenten als Leistungsnachweis. Das **Protokoll**, welches nach dem Besuch der Exkursion ausgearbeitet wird,⁵ gibt die wichtigsten bei der Exkursion erlernten inhaltlichen Aspekte wieder. Es wurde die Aufgabe gesetzt, die Stärken, Schwächen und Strategien der Stadt in Bezug auf einzelne Standorte, die während der Exkursion angesprochen wurden, und damit neues Wissen aus der Exkursion zusammenzufassen.

3 EVALUIERUNG DER EXKURSION DURCH EINE BEFRAGUNG DER STUDIERENDEN

Um die Exkursion in der durchgeführten Form bzw. die erwähnten didaktischen Maßnahmen zu evaluieren, wurde ein schriftlicher Kurzleitfaden konzipiert und am Ende der Exkursion an die 12 Studierenden verteilt. Das Ausfüllen des Fragebogens nahm ca. 20 Minuten in Anspruch. Der Leitfaden beinhaltete einige offene Fragen zu Lerneffekt und Didaktik (siehe Fragebogen im Anhang, Seite 23ff). Da die Befragung sehr differenzierte Antworten beinhaltete, kann die Wirkung einiger didaktischer Maßnahmen aus Sicht der Studierenden dargelegt werden.

4 VORBEREITUNG DER EXKURSION

Im Folgenden werden die Vorüberlegungen zu Planung und Verlauf der Exkursion wiedergegeben, einzelne didaktische Maßnahmen beschrieben, deren Einsatz begründet und Ergebnisse der Studierendenbefragung präsentiert, um die Einzelmaßnahmen bewerten zu können.⁶ Dabei werden einige Zitate aus der qualitativen Befragung in den Folgetext eingefügt.

4.1 Ankündigung der Veranstaltung

Der erste Schritt war – nach Aufnahme der Exkursion in den Semesterplan des Instituts für Geographie der Universität Stuttgart – die Ankündigung zur Exkursion am institutseigenen „schwarzen Brett“. Die Bekanntgabe wurde am 10. Januar 2005 ausgehängt, die verbindliche Teilnehmerliste am 20. Januar 2005. Wie aus dem Anhang, Seite 20 ersichtlich wird, umfasst die Ankündigung verschiedenste Informationen für die Studierenden.

Die inhaltlichen **Ziele** der Veranstaltung wurden im Aushang beschrieben. Ziel der Exkursion war es, räumliche Strukturen und Prozesse von urbanen Räumen am Beispiel von Berlin aufzuzeigen und zu erklären. Der Titel der Veranstaltung "Berlin - Stärken, Schwächen, Strategien urbaner Räume" sollte dabei die Exkursion nicht nur begleiten, sondern war als Hilfsmittel einzusetzen, Prozesse in urbanen Räumen

⁵ Abgabeschluss ist Mitte Oktober 2005.

⁶ Dabei werden nur die für den Bericht relevanten Fragen ausgewertet.

anhand des Exkursionsortes Berlin thematisch einzugrenzen und zu verstehen. Forschungsfragen und einzelne Standorte sollten für die im Titel genannten Stärken, Schwächen, Strategien urbaner Räume im Hinblick auf drei **Leitthemen** herausgearbeitet werden:

- A Stadtentwicklung und -planung
- B Einzelhandelsstrukturen und -standorte
- C Verkehrsstrukturen – Entwicklung und aktueller Stand

Diese Themen aus dem Gebiet der Anthropogeographie sollten den inhaltlichen „roten“ Faden bilden. Somit wurden keine vordefinierten Referatsthemen an die Teilnehmer vorgegeben, sondern in einem ersten Schritt nur sehr weit gefasste Leitthemen festgelegt.

Zielgruppe der Veranstaltung waren primär Studierende aus dem Hauptstudium. Diese Fokussierung ergab sich aus der Konzeption der Veranstaltung, die die Teilnehmer zu einer mitverantwortlichen Planung der Exkursionsroute zwang.

Zu den Leistungsanforderungen, die an die Exkursionsteilnehmer gestellt wurden, gehörten folgende:

Vor der Exkursion

- Anwesenheit bei Vorbesprechungen
- Recherche zu den Kernthemen (incl. Informationsmaterial bei verschiedenen Institutionen anfordern)
- Erbringen von Vorschlägen zu Standorten anhand deren inhaltlicher Relevanz für die Exkursion und inhaltliche Einbindung in die Kernthemen (zum Teil in Gruppenarbeit)

Während der Exkursion vom 18. Juli bis 22. Juli 2005

- Exkursionsteilnahme
- Führung von Routenabschnitten zu den erarbeiteten Themen

Nach der Exkursion

- Individuelle Erarbeitung eines Exkursionsprotokolls
-

Die Besprechung von organisatorischen Fragen (z.B. Auswahl der Exkursionsteilnehmer) wurde auf den Termin des 8. Februar 2005 angesetzt.

4.2 Vorbesprechungen mit den Studierenden

Zur Vorbereitung der Exkursion mit den Studierenden wurden im Zeitraum vom 8. Februar bis zum 10. Juli 2005 vier Vorbesprechungen in Seminarräumen des Instituts durchgeführt. Als technisches Gerät wurden zu Präsentationszwecken ausschließlich Folien und Overhead genutzt, da diese in genügender Anzahl vorhanden waren und relativ flexibel einsetzbar sind.

Die erste Vorbesprechung diente dazu, organisatorische Fragen zu klären. Dazu zählten Kostenkalkulation, Organisation der Hin- und Rückfahrt und Übernachtung, Klärung der studentischen Aufgaben und Leistungsanforderungen zum Erwerb eines Scheines. Wichtigster Punkt war jedoch die Auswahl der Teilnehmer und damit verbunden die Einteilung der Arbeitsgruppen für die drei Leitthemen.

Aus 40 Interessierten, die bei der ersten Vorbesprechung anwesend waren, musste eine Auswahl getroffen werden, da solch eine Teilnehmerzahl für eine stadtgeographische Exkursion zu hoch ist. Es wurden den Anforderungen entsprechend ausschließlich Studierenden aus dem Hauptstudium zugelassen. Zudem diente als weiteres Kriterium der aktuelle individuelle Bedarf der Studierenden an Exkursionsbescheinigungen, die den potentiellen Teilnehmern zur Zulassung zur Abschlussprüfung fehlten. Aufgrund dieser Kriterien konnten letztendlich 12 Exkursionsteilnehmer ausgewählt werden. Es handelte sich dabei sowohl um Studenten des Lehramts-, Magister- als auch Diplomstudiengang.

Der zweite Schwerpunkt der Vorbesprechung waren inhaltliche Fragen und die Einteilung der Teilnehmer in Arbeitsgruppen für die drei Themenbereiche. Es ergab sich folgende Verteilung der Studierenden:

	Leitthemen	Anzahl der Studierenden in den Arbeitsgruppen
A	Stadtentwicklung und -planung (anhand von Beispielen)	6
B	Einzelhandelsstrukturen und -standorte in Berlin	3
C	Verkehrsstrukturen – Entwicklung und aktueller Stand	3

Aufgabe der Studierenden bis zum Zeitpunkt der Exkursion war es, in den Arbeitsgruppen Vorschläge für Einzelstandorte und Forschungsfragen zu recherchieren und zu sammeln, die für die Exkursion relevant und interessant sein könnten. Die Einteilung von Arbeitsgruppen diente dazu, den Wissensaustausch unter den Studierenden anzuregen. Um die Auswahl der Exkursionsziele zu vereinfachen, wurden von der Dozentin einige Muss-Ziele gesetzt und einige Kann-Ziele vorgeschlagen.

Die Kontrolle der Fortschritte, die in den Arbeitsgruppen zur inhaltlichen Vorbereitung der Exkursion erreicht werden mussten, erfolgte vor der Exkursion bei weiteren Vorbesprechungsterminen. Dementsprechend präsentierten die Arbeitsgruppen während der folgenden Vorbesprechungen aktuelle Arbeitsergebnisse. Sie präsentierten ihre Ideen zu geographischen Fragestellungen, Einzelaspekten und

Einzelstandorten, die den urbanen Raum von Berlin charakterisieren und zur Veranschaulichung räumlicher Aspekte in Berlin potentiell besucht werden könnten. Ein Beispiel hierfür ist der Potsdamer Platz. Er steht für eine Form von Stadtentwicklungsstrategien, mit durch den Mauerfall freien Potentialflächen in zentraler Lage umzugehen. In seinen Funktionen als Verkehrsknotenpunkt, Urban Entertainment Center und Konzentrationspunkt hoch qualifizierter Arbeitsplätze ist er Teil der polyzentrischen Struktur von Berlin.

Nachdem deutlich wurde, dass z.B. die Gruppe „Stadtentwicklung und -planung“ und die Gruppe „Einzelhandelsstandorte“ zum Teil dieselben Standorte gewählt hatten, wurden – wo notwendig – neue Arbeitsgruppen gebildet. So entwickelte sich z.B. eine Zweiergruppe mit einem Studierenden aus der Gruppe A und einem aus der Gruppe B zum Standort „Potsdamer Platz“.

Es konnte bei der zweiten Vorbesprechung ein erster Überblick zu den Ideen gewonnen werden. 18 der zu diesem Zeitpunkt vorgeschlagenen Standorte sollten in die Exkursion einbezogen werden.

Bis zur nächsten Vorbesprechung mussten die Teilnehmer die Fragestellungen konkretisieren, die an den Standorten bearbeitet und diskutiert werden sollten. Besondere Berücksichtigung sollte der Titel „Berlin - Stärken, Schwächen, Strategien urbaner Räume“ finden.

Bei dieser dritten Vorbesprechung kristallisierte sich schnell heraus, dass die Auswahl der Einzelstandorte seitens der Studierenden klar argumentiert bzw. begründet wurde. Jedoch zeigte sich schon nach den ersten Präsentationen, dass die Besuche der Einzelstandorte aufgrund der hohen Anzahl von Vorschlägen und ihrer inhaltlichen Komplexität nicht in der geplanten Zeit von fünf Exkursionstagen umsetzbar sein würden. Aufgrund dessen wurde bei jeder Arbeitsgruppe eine weitere Auswahl getroffen, um eine Reduzierung der Einzelstandorte zu erreichen. Diese beruhte auf der Diskussion geographischer Relevanz hinsichtlich der anvisierten Themen. Auch wurden zwei der anvisierten Exkursionsstandorte als Kann-Ziele festgelegt, die je nach Zeitverfügbarkeit in die Exkursion aufgenommen werden würden (Fernsehturm und Kulturbrauerei).

Letztendlich zeigte sich, dass die von den Studierenden vorgeschlagenen Fragestellungen sich mit den thematischen Erwartungen der Dozentin weitgehend deckten. Die enge Zusammenarbeit führte dazu, dass zu jeder Zeit die thematischen Aspekte der Exkursion je nach Bedarf konkretisiert oder auch erweitert werden konnten. Durch dieses Vorgehen war gewährleistet, dass die Lehrveranstaltung relevante Fragestellungen der geographischen Forschung beinhaltete.

Die Auswahl ergab, dass je nach Themenkomplexität zwei bis drei Einzelstandorte von einem Studierenden bearbeitet werden mussten.

Zur Überprüfung der Thesenpapiere wurde eine jeweils letzte Vorbesprechung mit den einzelnen Arbeitgruppen angesetzt. Im Zentrum stand hierbei, die Thesenpapiere in Bezug auf die Kernthemen und Fragestellungen, die bei den jeweiligen Standorten im Vordergrund stehen sollten, zu kontrollieren und auf Lücken zu überprüfen. Mittels einer abschließenden Auflistung der Einzelthemen und -standorte konnte der chronologische Verlauf der Exkursion festgelegt werden (siehe Kapitel 4.4 und Anhang, Seite 21).

4.3 Die Einbindung der Studierenden in die thematische Vorbereitung der Exkursion als didaktisches Mittel

Wie die Ergebnisse der Studierendenbefragung zeigen, ist die Einbindung in die inhaltliche Planung der Exkursion ein probates didaktisches Mittel, um den Lerneffekt zu erhöhen. Dadurch wird eine frühe Auseinandersetzung mit den Themen angestoßen und ein Wissenszuwachs schon im Vorfeld der Exkursion generiert. Auch fällt die Nachvollziehbarkeit räumlicher Zusammenhänge während der Exkursion leichter, wenn schon Vorwissen zum Exkursionsgebiet vorhanden ist. Dazu einige Zitate aus der Studierendenbefragung auf folgende Fragestellung: *„Sie waren bei dieser Veranstaltung stark in die thematische Vorbereitung der Exkursion eingebunden. Wie beurteilen Sie solch eine Einbindung in die inhaltliche Planung der Veranstaltung für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?“*:

„Die Einbindung [in die inhaltliche Planung] regt das eigene Denken an, dadurch bleibt mehr hängen.“

„Die Einbindung empfinde ich als positiv. Die Studenten haben sich im Vorfeld Wissen angeeignet... Dies hatte den Vorteil, dass man zuvor schon wusste, worum es bei der Exkursion gehen soll. Die ist auch förderlich für die aktive Teilnahme bei Diskussionen.“

„Sehr gut. Man setzt sich aktiver mit den Fragestellungen auseinander.“

„Durch die Recherche ist der Lerneffekt sehr groß.“

„Diese Einbindung ist sinnvoll und gut. Man arbeitet sich ein und erhält bereits vor der Exkursion einen Überblick über die Themen, das Exkursionsziel etc.“

„Ich finde die Einbindung und die Vorbesprechungen gut, da man schon vor der Exkursion sich mit den Themen beschäftigt und dann vor Ort genauer beobachten kann.“

„Eine inhaltliche Einbindung ist sinnvoll, da die Studenten sich sonst sehr passiv verhalten und lediglich Zeit totschiessen.“

„Gut, da man besser eingestimmt ist, und sich ein gewisses Interesse am Thema ergibt.“

„Beurteile die Einbindung positiver als ich vorerst angenommen hatte...“

„... diese Einbindung empfand ich als positiv, da man zuvor schon bespricht, wohin man geht. Außerdem mitentscheidet bzw. dazu motiviert wird, nach Themen und relevanten Standorten zu suchen.“

Dazu bleibt jedoch anzumerken, dass mehrere Vorbesprechungen und eine gute Zusammenarbeit unabdingbar sind, um die Themen in persönlichen Gesprächen zu konkretisieren oder abhängig vom Bedarf und Zeitaufwand zu erweitern bzw. zu minimieren. Die Auswahl der Standorte anhand der geographischen Relevanz – die Grundlage für den Besuch der Standorte – muss dabei besonders beachtet werden. Hier muss die Anleitung seitens des Dozenten im Zentrum der Vorbereitungen stehen. Zudem dient die Kontrolle der Thesenpapiere vor der Exkursion dazu, Kernaspekte herauszufiltern. Auch dies liegt in der Verantwortung des Lehrkörpers.

Dieses Vorgehen ist aber nicht nur zeitintensiv, sondern erfordert durch die enge und komplexe Zusammenarbeit auch ein hohes Maß an Konzentration während der Vorbesprechungen.

Kritische Hinweise waren folgende Anmerkungen auf die Frage bezüglich der Einbindung in die Planungsphase:

„...Allerdings ist es schwierig, sich im Vorfeld besonders ohne Ortskenntnisse geeignete Routen zu planen.“

„Vielleicht konzentriert man sich zu stark auf sein eigenes Thema und vernachlässigt andere.“

4.3 Terminabsprachen mit Organisationen und Institutionen in Berlin

Zeitparallel zu den Vorbesprechungen mit den Studierenden (siehe oben) wurde von der Dozentin Kontakt zu verschiedenen Institutionen und Organisationen in Berlin aufgenommen. Dies ist eine eher übliche und auch bewährte didaktische Maßnahme bei geographischen Exkursionen. Ziel der Anfragen war es, für den Exkursionszeitraum Besuche zu organisieren, bei denen Experten ihr Wissen zu den geplanten Thematiken aus dem Bereich Stadtentwicklung und -planung und Verkehrsstrukturen vor Ort referieren würden.

Schließlich konnten Termine bei folgenden Institutionen abgesprochen werden:

- Info-Center der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung – Entwicklung der Stadt und aktuelle Stadtplanungsprojekte
- Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf – Stärken, Schwächen und Strategien einer Großwohnsiedlung
- Führung durch die Spandauer Vorstadt durch eine Mitarbeiterin der örtlichen Senatsverwaltung für Stadtentwicklung – Beispiel für Sanierungskonzepte in der Berliner Kernstadt
- Strategien der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) zur Lenkung des urbanen ÖPNV in Berlin

4.4 Planung des Exkursionsverlaufs

Der Exkursionsplan (siehe Anhang, Seite 21) gibt folgende Inhalte wieder:

- a) Chronologische Abfolge der Standorte für den Exkursionszeitraum
- b) Themenaspekte, die bei den Standorten im Vordergrund stehen
- c) Namen der Studierenden, die die jeweiligen Standorte mit vorbereitet haben
- d) Eine Einschätzung des Zeitaufwandes für die Einzelstandorte

Die Planung und der Aufbau des Exkursionsverlaufes oblagen verschiedenen Rahmenbedingungen:

- Dem Zeitlimit von fünf Exkursionstagen war Rechnung zu tragen.
- Die vier Termine bei den Institutionen vor Ort waren zeitlich festgeschrieben.
- Um die inhaltliche Nachvollziehbarkeit der Exkursion für die Studierenden zu vereinfachen, sollte sich die Reihenfolge der Standorte möglichst an ihren thematischen Schwerpunkten orientieren.
- Nach Komplexität der zu behandelnden Themen richtete sich der Zeitbedarf für den Aufenthalt an den Einzelstandorten.
- Die Wege zu den einzelnen Standorten mussten in ihrer zeitlichen Dimension eingeschätzt werden.
- Morgens und abends mussten jeweils Zeitfenster eingeplant werden – morgens, um die Exkursionsteilnehmer über den Ablauf des Tages zu informieren; abends, um die Kernaspekte nochmals zusammenzufassen.

Anhand dieser Kriterien kristallisierte sich der Exkursionsverlauf heraus.

4.5 Themen der Exkursion

Da der Fokus des Berichtes weniger auf den Lehrinhalten der Exkursion denn auf didaktischen Hintergründen liegt, werden die inhaltlichen Aspekte hier nur als Überblick wiedergegeben:

Der erste Tag bot einen ersten **Überblick über die historische Stadtentwicklung und tradierte Stadtstrukturen**. Im Info-Center der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin, konnte durch die Führung eines Mitarbeiters ein Eindruck über die räumliche Entwicklung der Stadt gewonnen werden. Des Weiteren wurden von dem Vortragenden aktuelle Stadtplanungsprojekte hinsichtlich ihrer Zielsetzung und Umsetzung vorgestellt. Am Nachmittag wurden in erster Linie Aspekte zur historischen Stadtentwicklung und tradierte Stadtstrukturen anhand von vier Standorten thematisiert, die räumlich sehr nah beieinander lagen.

Der zweite Tag widmete sich größtenteils dem Thema „**Städtebau Ost**“. Hierbei wurde der Stadtteil Marzahn als ein Beispiel für ostdeutsche Großwohnsiedlungen besucht. Alexanderplatz und Karl-Marx-Allee stehen als Beispiele für innerstädtische

Räume in Ost-Berlin. Da an diesem Tag noch Zeit zur Verfügung stand, wurden Überblicksreferate zu **Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung** in Berlin eingeplant.

Nachdem wir am Dienstag schon den Alexanderplatz als **Einzelhandelsstandort** thematisiert hatten, konnten wir am Mittwoch mit Charlottenburg und dem Kurfürstendamm die City-West und mit der Friedrichstrasse die City-Ost vergleichen. Zur Veranschaulichung der Einzelhandelsstruktur wurde zudem eine Kartierung einzelner Abschnitte der Tauentzienstraße und des Kurfürstendamms durchgeführt.

Des Weiteren führte uns eine Mitarbeiterin der Stadtverwaltung durch die Spandauer Vorstadt, um ein Beispiel für **Sanierungsquartiere im innerstädtischen Bereich** vorzustellen.

Am Donnerstag war Adlershof als **Wissenschaftsstandort** im ehemaligen DDR-Gebiet ausgewählt worden. Aufgrund der räumlichen Nähe schloss sich daran der Flughafen Schönefeld unter **verkehrsgeographischen Aspekten und standortpolitischen Fragestellungen** an. Der Nachmittag war geprägt von Standorten, die man leicht zu Fuß erreichen kann – u.a. Lehrter Bahnhof und das Regierungsviertel unter dem Gesichtspunkt **jüngerer Stadtentwicklungsprojekte**. Mit dem Besuch des Potsdamer Platzes am Donnerstag wurde zudem die **polyzentrische Struktur** von Berlin im Innenstadtbereich nochmals verdeutlicht.

Am Freitag und damit letzten Tag der Exkursion wurden mit dem S-Bahnhof Friedrichstrasse und dem Besuch bei der BVG nochmals zwei **verkehrsgeographische Themen** behandelt. Zudem wurden nachmittags in Kreuzberg Themen wie **räumliche Segregation** und **ethnische Ökonomien** thematisiert.

5 Didaktische Aspekte während der Exkursion

Die Exkursion begann am 18. Juli 2005 um 10 Uhr am vereinbarten Treffpunkt in Berlin und endete am 22. Juli 2005 um ca. 17.30 Uhr.

Den Anfang bildete eine kurze Besprechung. Bei dieser wurden den Teilnehmern noch einige Informationen zur Exkursion gegeben.

Die **Aufgaben** wurden während der geplanten Exkursion unter dem Gesichtspunkt der Thematik „Urbane Räume“ in schriftlicher Form ausgeteilt und vorgetragen:

- Entdecken von Spuren ehemaliger Raumentwicklungen (z.B. mittelalterliche Stadtstrukturen)
- Beobachten, Beschreiben und Erklären aktueller Gegebenheiten und Prozesse im urbanen Raum (z.B. Segregation, polyzentrische Struktur)
- Identifizieren und diskutieren von raumrelevanten Problemfeldern in Berlin (z.B. Leerstände)

- Unterscheiden regionaler Besonderheiten von eher allgemeinen Strukturen und Merkmalen (z.B. Freiflächen in der Kernstadt)
- Stärken, Schwächen, Strategien urbaner Standorte anhand des Beispiels Berlin erörtern (z.B. Friedrichstrasse als Einzelhandelsstandort)

Der **geplante Exkursionsverlauf** wurde als Wochenplan ausgehändigt und besprochen. Er bildete die inhaltliche, organisatorische und zeitliche Grundlage der Lehrveranstaltung. Mit Hilfe des Wochenplanes konnten die Teilnehmer ersehen, wann sie welche Standorte besuchen werden und den Ablauf nachvollziehen.

Des Weiteren wurden **Arbeitsblätter**, einige inhaltliche Graphiken und **thematische Karten** verteilt, die noch im Laufe der Woche zur Darstellung von Inhalten genutzt wurden.

Zudem wurden noch einige **Organisationspunkte** geklärt. Dazu gehörten z.B. der Ort des morgendlichen Treffpunktes, das Kaufen von ÖPNV-Tickets, die Abrechnung von Hotel-Quittungen.

5.1 Die Einbindung der Studierenden bei der Führung vor Ort

Kern der Exkursion war es, die Studierenden während der Exkursion stärker zu aktivieren.

Sie hatten einzelne Themen und Routenabschnitte mitverantwortlich geplant und vor Ort die Exkursionsgruppe in Zusammenarbeit mit der Dozentin inhaltlich geführt. Es ergab sich folglich eine Mitverantwortung bezüglich der Wissensvermittlung zu den von ihnen erarbeiteten Themen.

Die Exkursionsteilnehmer bezeichnen den Lerneffekt durch die **Einbindung bei der Führung vor Ort** als hoch. Folgende Antworten zeigen diese Einschätzung der Studierenden auf die Fragestellung *„Sie waren auch während der Veranstaltung beim Besuch einzelner Standort aktiv eingebunden. Wie beurteilen Sie solch eine Einbindung bei der Führung von Routenabschnitten vor Ort für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?“*:

„Dass man für einen Routenabschnitt ‚verantwortlich‘ ist, heißt, dass man sich im Vorfeld gut überlegen muss, was wichtig ist... Insofern lernt man dabei, sich auf das Wichtige zu beschränken und alles gut zu erklären.“

„Man setzt sich nicht nur auf dem Papier mit dem Standort auseinander, sondern auch noch vor Ort. Dort kann man das Gelernte erblicken bzw. anwenden, wodurch der Lerneffekt äußerst positiv einzuschätzen ist.“

„Eine Einbindung verhindert das ‚Abschalten‘ der Studenten.“

„Sehr hoch, da man vor den anderen Kommilitonen mit einer guten Präsentation selber einen hohen Lerneffekt bei einer intensiven Vorbereitung hat.“

Aus den folgenden Zitaten wird deutlich, dass nicht nur der erwartete inhaltliche Lerneffekt gesteigert werden konnte, sondern auch didaktische Fähigkeiten der

Studierenden geschult wurden:

„Didaktische Fähigkeiten werden geschult, eben nicht nur etwas wissen, sondern Wissen vermitteln ... Beim Versuch, Sachverhalte und Zusammenhänge anderen vor Ort zu vermitteln, beginnt man, seine eigenen Gedanken zu strukturieren und stößt auf Fragen und neue Aspekte, die beim ‚bloßen‘ Lesen oder Lernen fehlen. Bestmöglicher Lerneffekt, wenn auch zeitintensiv.“

„Ich finde eine aktive Beteiligung sehr gut, da man bei anderen Exkursionen nicht die Möglichkeit hat, solche Fertigkeiten (wie Präsentation, Führung übernehmen, Routenabschnitte planen) zu lernen. Diese sind für das spätere Berufsleben möglicherweise wichtig.“

5.2 Diskussion als didaktisches Mittel

Thematische Diskussionen wurden durchgeführt, um Kernaspekte herauszuarbeiten und zusammenzufassen. Um die Diskussion thematisch zu strukturieren und zu leiten, wurde in einigen Fällen ein eigens dafür erarbeitetes Arbeitsblatt als Hilfsmittel genutzt (siehe Anhang, Seite 22). Dieses Paper konnte insbesondere zur Analyse von Stärken und Schwächen der Standorte hinsichtlich verschiedener Fragestellungen und möglicher Strategien der Stadtplanung eingesetzt werden.

Um Diskussionen anzuregen, wurde darauf geachtet, dass eine spezifische Frage an die Teilnehmer (insbesondere die Mitglieder der jeweiligen Arbeitsgruppen) gerichtet wurde, den Studierenden genügend Zeit zum Nachdenken zur Verfügung gestellt wurde, zum Teil wurden Teilnehmer persönlich angesprochen oder ein schon erwähntes Arbeitsblatt als Diskussionsgrundlage genutzt.

Die **Diskussionen** vor Ort als aktivierende Methode wurden von den Exkursionsteilnehmern als positiv für den Lerneffekt wahrgenommen und konnten das fachliche Interesse der Studierenden fördern. Sie dienten der Konkretisierung von geographischen Lehrinhalten und Kenntnissen, die durch die Moderation erreicht werden sollte. Die Methode eignete sich besonders für das Beschreiben und Erklären von räumlichen Strukturen und Prozessen, die im Raum beobachtet werden. Zudem ließen sich dadurch wichtige Themenbereiche zusammenfassen, sodass ein räumlicher Überblick vermittelt werden konnte. Die Fragestellung aus dem Leitfaden lautete diesbezüglich wie folgt: *„Wie beurteilen Sie die thematischen Diskussionen an den einzelnen Standorten für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?“*

„Nach den Referaten folgten ja immer Diskussionen bzw. Ergänzungen. Dies hilft sehr, das Beobachtete, das Wissenswerte nachzuvollziehen.“

„... Außerdem ist die Mischung von Referaten und Diskussion gut geeignet, um die Thematik interessanter zu machen.“

„An Standorten, die ich nicht selbst vorbereitet hatte und somit manchmal vor Themen stand, zu denen ich weniger Bezug hatte, war es nicht immer leicht,

sich aktiv [an den Diskussionen] zu beteiligen. Für den Lerneffekt fand ich die Meinung der anderen zu hören und auch das ausführliche Besprechen der Themen gut.“

„Durchweg positiv, da man selbst Teil dieser Diskussion ist und dadurch einen besseren Überblick erhält.“

„Relativ gut. Alle waren recht motiviert (zumindest meistens), was mit Sicherheit auch auf die intensive Vorbereitung im Vorfeld zurückzuführen ist.“

„Die Diskussionen waren für mich sehr hilfreich, um die Relevanz der einzelnen Themen nochmals kurz zusammengefasst zu verdeutlichen und um zu zeigen, welche Punkte speziell für die Exkursion wichtig waren.“

Auch die offene Diskussion konnte bei den Studierenden Hemmungen, Fragen zu stellen, abbauen:

„Sehr gut. Man konnte sofort Fragen stellen und diese klären. Vermittlung eines breiteren Wissens.“

Vor allem bei stadtgeographischen Exkursionen können jedoch z.B. Lärm oder Passanten zu Ablenkung führen und die Konzentration stören. Exkursionen fordern aufgrund dessen vor Ort ein hohes Maß an Disziplin. Die Wahl der Standorte ist dabei von hoher Bedeutung, um das Ablenkungspotential so gering wie möglich zu halten. Zudem sollten je nach Standort und Uhrzeit lange Diskussionen vor Ort vermieden werden.

„Da die Diskussion von den äußeren Umständen und der eigenen Aufnahmefähigkeit (Konzentration) abhängt, fordern sie Geduld oder sie fördern Engagement.“

5.3 Tägliche Abschlussbesprechungen

Tägliche Abschlussbesprechungen zielten darauf ab, die wichtigsten Ergebnisse der angesprochenen Themenaspekte nochmals zusammenzufassen und Zusammenhänge zu verdeutlichen. Sie nahmen einen Zeitraum von ca. 15 Minuten pro Tag ein.

Auf die Frage *„Wie beurteilen Sie die täglichen Abschlussdiskussionen für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?“* kam folgendes Feedback der Studierenden:

„Sehr gut, verschiedene Themen wurden aus differenzierter Sichtweise dargestellt.“

„Die Abschlussbesprechungen runden den Exkursionstag ab, da man noch mal alles unter einen Hut bringt und somit den roten Faden der Exkursion nicht verliert.“

„Die Zusammenfassung erhöht den Erinnerungseffekt.“

„Gut, um inhaltlichen Faden nachvollziehen zu können.“

„Für den Lerneffekt waren sie gut, da der Tag kompakt zusammengefasst wurde.“

„Damit behalte ich die Themen des Tages besser im Gedächtnis.“

„Ich finde die Abschlussdiskussionen sehr wichtig, da sie die Kernpunkte noch mal zusammenfassen und somit mehr ‚hängen‘ bleibt. Bei Exkursionen ohne Abschlussbesprechung weiß man nach der Exkursion oft nicht mehr genau, was wirklich wichtig war.“

Anzumerken bleibt, dass bei langen Exkursionstagen durch Konzentrationsverluste die täglichen Abschlussbesprechungen entweder auf ein zeitliches Mindestmass reduziert werden müssen oder je nach Zeitverfügbarkeit auf den Morgen des nächsten Tages gelegt werden sollten.

„Kurzes Resümee ist gut.“

„Nicht sehr hoch, da man am Ende des Tages schon an den Feierabend denkt.“

5.4 Abschlussbesprechung am Ende der Exkursion

Die Abschlussbesprechung, die am Ende der Exkursion durchgeführt wurde, konnte aufgrund der täglichen Diskussionen und inhaltlichen Zusammenfassungen relativ kurz gehalten werden. Jeder Student konnte sich frei zu folgenden Aspekten äußern, die als Beispiele fungierten, um Äußerungen anzuregen und das Erlernete zu reflektieren:

- Das Interessanteste, das erlernt wurde
- Das Unerwartetste oder auch Erstaunlichste in Bezug auf den Raum Berlin
- Das „Beste“ oder auch das „Schlechteste“ bei der Exkursion

5.5 Die abschließende Allgemeinschätzung zur Exkursion

Zwei weitere Fragen wurden zur allgemeinen Einschätzung der Exkursion in Bezug auf den Lerneffekt in den Leitfaden integriert.

Eine Frage erbat eine **allgemeine Einschätzung über den Lerneffekt** der Veranstaltung bezüglich der besprochenen Themen und Fragestellungen.⁷ Die Antworten lassen darauf schließen, dass der Lerneffekt von allen Teilnehmern als „hoch“ bzw. „gut“ eingestuft wurde. Drei Beispiele:

„Mein Lerneffekt ist durchaus als hoch einzuschätzen.“

„Ich beurteile den Lerneffekt als relativ gut.“

„Ich habe meinen Horizont erweitert.“

Die offenen Fragestellungen führten dazu, dass die Begründungen dieser Einschätzung sehr vielschichtig waren. Die Argumentation ergab sich sowohl aus der Auswahl der Standorte und Themen als auch aus der Einbindung der Studierenden in die inhaltliche Vorbereitung und Durchführung der Exkursion.

„Orientierung auf bestimmte Themen [der Anthropogeographie] war Ziel führend“.

⁷ Folgende Frage wurde zu dem Aspekt gestellt: *„Wie beurteilen Sie Ihren Lerneffekt der Veranstaltung in Bezug auf die Themen und Fragestellungen (mit Begründung!!)?“*

„Die Einteilung in drei größere Themengebiete finde ich sinnvoll, um einzelne Themen besser in einen Kontext bringen zu können.“

„Die Orientierung auf bestimmte Themen und Fragestellungen [, die durch die Vorbereitung erreicht wurde,] erhöht den Lerneffekt.“

Trotzdem wurden

„... viele unterschiedliche Themen und Standorte besucht und diskutiert.“

Die Themen waren so ausgewählt, dass ein

„... guter Überblick über die Stadt Berlin gewonnen werden konnte.“

„Sehr gut; da historische Entwicklung, heutiger Stand und zukünftige potentielle Entwicklung in allen [vorgegebenen] Bereichen abgedeckt wurde.“

„Mein Interesse wurde durch das Vorbereiten einzelner Standorte besonders geweckt. Thema: Stärken, Schwächen, Strategien.“

„Ich hatte das Gefühl, gut an die Themen herangeführt zu werden.“

Zudem waren nur

„...wenige Referate dünn.“

Die letzte Aussage beruht sicher auch auf der Tatsache, dass ausschließlich Studierende aus dem Hauptstudium für die Exkursion zugelassen wurden. Diese haben im Grundstudium schon einige Erfahrung mit Referatsleistungen sammeln können.

Auch die Einbindung der Studierenden in die inhaltliche Planung wurde als Argument für einen relativ hohen Lerneffekt aufgeführt:

„Durch das Vorbereiten der einzelnen Themen habe ich schon allein für meine Teilgebiete (Standorte) einen enormen Wissenszuwachs erhalten.“

Ein Teilnehmer konnte eine sehr differenzierte Antwort auf die allgemeine Einschätzung nach dem Lerneffekt und dessen Begründung zu Papier bringen:

„Optimal durch die gemeinsame Vorbereitung, Beobachtung und Erarbeitung vor Ort und schließende Diskussion mit anderen Teilnehmern.“

Auch Besuche bei Experten vor Ort steigern den Lerneffekt:

„Die Termine in der Spandauer Vorstadt und bei der BVG waren sinnvoll.“

Abschließend lässt sich festhalten, dass **eine aktive Rolle seitens der Studierenden für den Lerneffekt** im Allgemeinen als positiv bewertet wird.⁸ Vor allem die Einbindung in Planung und Durchführung scheint Ziel führend zu sein.

„Passive Rolle bedeutet: sich berieseln lassen, hinterher dackeln, heim fahren, beim Protokoll schreiben merken, dass man nichts weiß. In der aktiven Rolle bereitet man sich vor und ist in die Exkursion mit einbezogen. Man ist quasi dazu ‚gezwungen‘ mitzuarbeiten, was für den Lerneffekt logischerweise sehr gut ist.“

„Die aktive Beteiligung ist zwar mehr Arbeit, macht aber auch mehr Spaß und

⁸ Folgende Frage wurde dazu gestellt: *„Im Vergleich mit anderen Exkursionen, die Sie bisher besucht haben: Wie beurteilen Sie die aktive Rolle der Studierenden für den Lerneffekt (mit Begründung!!)?“*

man lernt mehr.“

„Die Einbindung im Vorfeld hat viele Vorteile und fördert eine aktivere Rolle, besonders bei den eher passiveren Kommilitonen.“

„Eine aktive Rolle sorgt für ein gewisses Eigenstudium.“

„Der Lerneffekt ist viel höher als bei Exkursionen mit vielen Vorträgen, bei denen die Präsentation hin und wieder demotiviert wirken.“

„Mit scheint, je aktiver, umso höher ist der Lerneffekt, zumindest bei eigenen Themen.“

„Ich denke, der Lerneffekt ist höher, da sich der Student miteinbezogen fühlt, somit geistig der Exkursion folgt, Gedanken entwickelt...“

6 Fazit

Eine stärkere Einbindung der Studierenden sowohl in die inhaltliche Vorbereitung und Führung mittlerer Exkursionen als auch die Methode der Diskussion zielte darauf ab, die Aktivität der Studierenden und damit den Lerneffekt zu erhöhen. Die Ergebnisse der Studierendenbefragung ergaben, dass die aktive Auseinandersetzung – schon im Vorfeld der Exkursion – mit den Themen zu einem Wissenszuwachs führt und räumliche Zusammenhänge während der Exkursion leichter nachzuvollziehen sind. Auch die Mischung zwischen studentischen Referaten und Diskussion relevanter geographischer Aspekte diente der Konkretisierung von geographischen Lehrinhalten und Kenntnissen, was von den Studierenden positiv bewertet wurde. Die thematische Leitung der Diskussionen konnte teilweise unter Zuhilfenahme von Arbeitsblättern vereinfacht werden, da die thematische Struktur und Kernaspekte der Lehrveranstaltung leichter erkennbar werden.

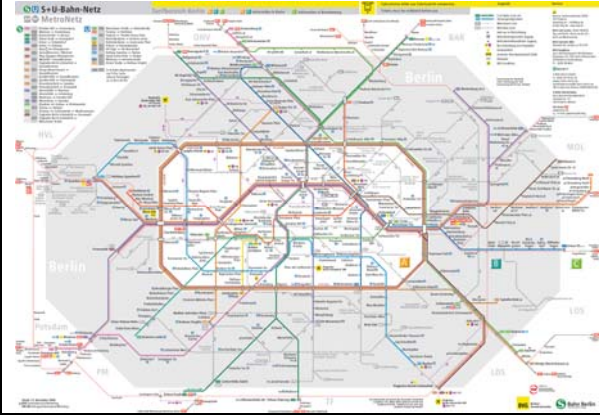
Exkursionsleiter werden mit der Einbindung der Studierenden in die Planung und Durchführung der Exkursion oftmals in eine kontrollierende und koordinierende Rolle gedrängt. Um den gewünschten Lerneffekt zu erreichen und das Themenspektrum zu optimieren, muss daher eine intensive Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Lehrkörper erfolgen.

Abschließend lässt sich aus den Ergebnissen der Studierendenbefragung schließen, dass diese Form der Planung und Durchführung einer geographischen Exkursion zu einer hohen Motivation der Exkursionsteilnehmer beigetragen hat.

Literatur

VIETEN, S. (2000): Einblick in das Studium der Geographie. München.

Anhang

<p>Ankündigung der mittleren Exkursion „Berlin“ - Stärken, Schwächen, Strategien urbaner Räume“</p>	
<p>Themenspektrum: Ziel der Exkursion ist es, vor allem aktuelle Strukturen und Prozesse von Verdichtungsräumen aufzuzeigen und zu erklären. Berlin steht exemplarisch für einen Verdichtungsraum, der im besonderen Maße vom Wandel gekennzeichnet war und ist. Umso mehr wird uns der aktuelle Stand räumlicher Strukturen, aber auch aktuelle Maßnahmen zur Gestaltung des städtischen Raumes interessieren. Geplant sind Themen zur Stadtentwicklung und Stadtplanung, Standortbewertung, Themen zu Verkehrsstrukturen und zum Einzelhandel.</p> <p>Zielgruppe: Die Themen und deren Bearbeitung sind in erster Linie für ca. 12 Teilnehmer aus dem Hauptstudium konzipiert. Inwieweit Studierenden aus dem Grundstudium zugelassen werden können, wird im Einzelfall entschieden.</p> <p>Zeitraum: 18. Juli bis 22. Juli 2005 (5 Tage)</p> <p>Organisation: Die Exkursion findet in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Geplant sind eine Exkursion unsererseits nach Berlin und eine Exkursion von Berliner Studentinnen und Studenten in die Region Stuttgart, die wiederum im Oktober 2005 stattfinden wird. Um einen Wissensaustausch zu ermöglichen und einen Vergleich der beiden Räume zu erzielen, werden uns an zwei Exkursionstagen in Berlin Studenten und Studentinnen der Humboldt-Universität begleiten. Auch werden die Stuttgarter Studenten und Studentinnen, die an dieser Berlin-Exkursion teilnehmen, an zwei Tagen die Berliner Studierenden bei der Exkursion in der Region Stuttgart begleiten können. Die Exkursion der Berliner Universität findet Anfang Oktober statt.</p> <p>Zu erbringende Leistungen: Vorbereitung von Inhalten und Führung von Routenabschnitten zu bestimmten Themen (zum Teil in Gruppenarbeit), Anwesenheit bei den Vorbesprechungen, Exkursionsteilnahme, Exkursionsprotokoll</p> <p>Erste Vorbesprechung: Zur Themenvergabe und Besprechung der Organisation wird die erste Vorbesprechung am 8. Februar 2005 um 13.10 Uhr im Raum 12.11 stattfinden. Die Teilnahme ist Pflicht!</p> <p>Die verbindliche Teilnehmerliste liegt ab Donnerstag, 20. Januar 2005 aus.</p>	

Exkursionsverlauf (die Zeiten beruhen auf Schätzungen, Namen geändert)

MO 18. Juli 2005	Di 19. Juli 2005	Mi 20. Juli 2005	Do 21. Juli 2005	Fr 22. Juli 2005
<p>10.30 Uhr Besuch der Stadtmodell-Ausstellung im Info-Center, Berlin Vortrag durch einen Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung</p> <p>Nikolai-Viertel (1h Frau Müller) Alt-Berlin/Cölln => Spuren ursprünglicher Stadtstrukturen Aktuelle Strukturen</p> <p>Gendarmenmarkt (1h Frau Müller) Entwicklung, Veränderung und aktuelle Nutzung und Funktion</p> <p>Unter den Linden (1h Herr Schmidt) Städtebauliche Achse (Brandenburger Tor, Museumsinsel) [MI: EH bzw. Nutzung mit räumlichen Bezug zur Friedrichstraße (Frau Maier)]</p> <p>Die Bedeutung von Schinkel für den Stadtraum – Standort Schlossplatz (insg. 1h Frau Schmied + Herr Schmidt + Frau Müller) Entwicklung der Museumsinsel und umgebender Bebauung, Nutzung (Frau Schmied) Berliner Dom als Beispiel eines Repräsentativgebäudes (Frau Müller) Stärken, Schwächen, Strategien des Standortes</p>	<p>Überblick über Bevölkerungsentwicklung und -struktur (15 Minuten) Marzahn (1h Frau Meier) Idee der Großwohnsiedlungen in Ost-Berlin Entwicklung und Sozialstruktur vor und nach der Wende</p> <p>10 Uhr Marzahn-Hellersdorf Termin im Amt für Stadtplanung und Vermessung Termin mit einem Mitarbeiter des Amtes</p> <p>Alexanderplatz (45 Minuten Herr O. + EH 30 Minuten Frau Maier) Entwicklung des Alex (Funktionen als Platz, als Verkehrsknoten) Funktion Strukturwandel im Einzelhandel Einzelhandel am Standort</p> <p>Karl-Marx-Allee (1h Herr O.) Ideen der sozialistischen Stadtbebauung Funktionen des Stadtraumes und der Bebauung Baustile [„Kann-Ziel“: Besuch auf dem Fernsehturm] Überblick über Wirtschaftsentwicklung und -struktur (15 Minuten) [„Kann-Ziel“: Kulturbrauerei]</p>	<p>Charlottenburg (ca. 20 Minuten Referat Frau Schmied) Charlottenburg als Wohnstandort</p> <p>Ku’damm und Umgebung (3h Herr Friedrich + Frau Feuer) Entwicklung Aktuelle Nutzung und Funktion Ku’damm als Einzelhandelsstandort Kartierung</p> <p>Friedrichstraße/Unter den Linden (1h Frau Maier + Herr Schmidt) Entwicklung Aktuelle Nutzung Standortbewertung</p> <p>15 Uhr Spandauer Vorstadt Führung durch das Quartier durch eine Mitarbeiterin der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung</p>	<p>Adlershof (1h Herr Schmidt) Entwicklung des Standorts bis zur Wende Nutzungsplanung und deren Ziele nach der Wende Umsetzung der Planungsziele</p> <p>Flughafen Schönefeld (1h Herr Roth) Entwicklung des Flughafens Vgl. mit anderen nationalen Flughäfen Nationaler (internationaler) Verkehr Einbindung mit anderen Berliner Flughäfen Standortpolitik</p> <p>Lehrter Bahnhof (1h Herr Turnschuh) Standort/Lage Funktion (u.a. für die städtische Polyzentralität) Einbindung mit anderen Berliner Bahnhöfen (Zoo, Alex, Ost) Prognosen zu Verkehrsströme im Vergleich zum Flugverkehr</p> <p>Regierungsviertel (1h Herr Mustermann) Entwicklung des Regierungsviertels Räumliche Konzentration von Bundesbehörden</p> <p>Potsdamer Platz (1,5h Herr Bauer + Herr Friedrich) UEC und EH Entwicklung Heutige Funktion Nutzung des Standorts</p> <p>Potentialflächen (1,5h Herr Bauer) Ausstellung „Topographie des Terrors“ Mauerverlauf (Checkpoint Charlie und/oder Bernauer Strasse oder Ackerstr.)</p>	<p>S-Bahnhof Friedrichstraße (20 Min. Frau Meier) ÖPNV Berlin – Entwicklung Entwicklung und Funktion Daten zu Verkehrsströmen</p> <p>10 Uhr Besuch bei der BVG Vortrag eines Mitarbeiters der BVG</p> <p>Kreuzberg-Kottbuser Tor (2h Herr Mustermann + Frau Feuer) Ethnischer Einzelhandel Stadträumliche Entwicklung (Gründerzeit, Nutzungsmischung, „drei Phasen seit den 1960ern“)</p> <p>Abschlussbesprechung</p>

Arbeitsblatt zur Exkursion
„Berlin - Stärken, Schwächen, Strategien urbaner Räume“
18. bis 22. Juli 2005 – Leitung: Iris Gebauer

Standort: _____

Thema: _____

Stärken	Schwächen	Strategien

Standort: _____

Thema: _____

Stärken	Schwächen	Strategien

Standort: _____

Thema: _____

Stärken	Schwächen	Strategien

Qualitative Studierendenbefragung zur Beurteilung der Lehrveranstaltung „Berlin – Stärken, Schwächen, Strategien urbaner Räume“:

Mit der Intention, den Lerneffekt zu erhöhen, habe ich bei dieser Lehrveranstaltung versucht, die Aktivität der Studierenden durch verschiedene didaktische Maßnahmen zu erhöhen. Unter anderem wurden Sie mittels Vorbesprechungen und Gruppenarbeiten aktiv in die thematische Vorbereitung der Exkursion eingebunden. Auch hatten Sie während der Exkursion eine Mitverantwortung für die inhaltliche Routenführung vor Ort anhand von Referaten. Des Weiteren wurden vielfach Diskussionen angeregt, um bei einzelnen Exkursionsstandorten aber auch am Ende der Exkursionstage Ergebnisse und Lehrinhalte zusammenzufassen. Mit Hilfe dieses Fragebogens würde ich gerne Ihre Meinung zu einzelnen Aspekten der Exkursion einholen.

Wie beurteilen Sie Ihren **Lerneffekt** der Veranstaltung in Bezug auf die Themen und Fragestellungen (mit Begründung!!)?

Sie waren bei dieser Veranstaltung stark in die thematische Vorbereitung der Exkursion eingebunden.

Wie beurteilen Sie solch eine Einbindung in die inhaltliche Planung der Veranstaltung für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?

Sie waren auch während der Veranstaltung beim Besuch einzelner Standort aktiv eingebunden.

Wie beurteilen Sie solch eine **Einbindung bei der Führung von Routenabschnitten vor Ort** für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?

Haben Sie bei Diskussionen eine eher aktive oder passive Rolle eingenommen bzw. haben Sie sich bei Diskussion stark oder weniger stark beteiligt?

<input type="checkbox"/> eine eher aktive Rolle / eher stark beteiligt ⇒ Warum haben Sie eine eher aktive Rolle eingenommen?	<input type="checkbox"/> eine eher passive Rolle / weniger stark beteiligt ⇒ Warum haben Sie eine eher passive Rolle eingenommen? Was hätte Sie zu einer aktiveren Rolle animieren können?
---	--

Wie beurteilen Sie die thematischen Diskussionen **an den einzelnen Standorten** für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?

Wie beurteilen Sie die **täglichen Abschlussdiskussionen** für Ihren Lerneffekt (mit Begründung!!)?

Im Vergleich mit anderen Exkursionen, die Sie bisher besucht haben:
Wie beurteilen Sie die **aktive Rolle der Studierenden** für den Lerneffekt (mit Begründung!!)?

Allgemein betrachtet: Was war aus **didaktischer Sicht gut** (mit Begründung!!)?

Allgemein betrachtet: Was war aus **didaktischer Sicht weniger gut** (mit Begründung!!)?

Sonstige Kommentare?
